

Inhalt

1	Einleitung: Mehrsprachigkeit aus ethnographisch-biographischer Perspektive	15
1.1	Zum Stand der Forschung: eine Einordnung	22
1.1.1	Erstes Feld: Mehrsprachigkeitsforschung als Sprachkontakt- und Sprachkompetenzforschung	23
1.1.2	Zweites Feld: Mehrsprachigkeitsforschung als Spracherwerbs- und Bildungsforschung	25
1.1.3	Drittes Feld: Mehrsprachigkeitsforschung als Gesellschaftsforschung	30
1.2	Konzeption und Fragestellung der Studie	36
1.3	Theoretische Bezüge: Sprachzugehörigkeit, Sprachordnung und Differenz	40
1.4	Aufbau des Buches	46
1.5	Lesehilfe: mehrsprachiges Material in einsprachiger Form	47
2	Methodologie und Forschungsperspektive: ein ethnographisch-biographischer Zugang	48
2.1	Mehrsprachigkeit als soziale Praxis	49
2.2	Biographie als soziale Praxis	53
2.3	Ethnographie und Biographie: eine methodologische Verknüpfung	55
3	Methodische Vorgehensweise: beobachtete sprachliche Praxis und erzählte Praktiken	61
3.1	Zugang zum Feld und Erhebung der Daten	61
3.1.1	Expertengespräche	62
3.1.2	Teilnehmende Beobachtung	62
3.1.3	Sprachbiographische Interviews	81
3.2	Auswertung: ethnographische und sprachbiographische Rekonstruktionen	85
3.2.1	Mehrsprachiges Material und Übersetzen als Grundprozess des Verstehens	87
3.2.2	Auswertungsstrategien und Vorgehen	90
		11

4	Feld und Kontext: mehrsprachiger Raum in der Schweiz	98
4.1	Mehrsprachigkeit als territorial organisiertes Phänomen	98
4.2	Seltene Normalität? Eine ‚zweisprachige‘ Stadt an der Sprachgrenze	102
4.3	Bilinguale Gymnasialklassen als Forschungsfeld	103
4.3.1	Leben und Lernen: Schule als Lebenswelt	105
4.3.2	Sprachentrennung als Modus der Schulorganisation	107
4.3.3	Leistungsanspruch und Leistungsdruck	110
4.3.4	Schulische Konzeption von ‚Mehrsprachigkeit‘	114
4.4	Varianten ‚mehrsprachiger‘ Figurationen: zwei bilinguale Klassen	117
4.4.1	Miteinander und Nebeneinander der Sprachen in zwei bilingualen Klassen	118
4.4.2	Institutionelle ‚Zwangsgemeinschaft‘: ethnographische Fallportraits	122
5	Positioniertheit im Feld: Die Sprach(zu)ordnung der Beobachterin	135
5.1	Zugehörigkeitskonstruktionen: Versuche der ‚Vereindeutigung‘	136
5.2	Irritationen der ‚eindeutigen‘ Zuordnungen	139
5.3	(Re-)Konstruktionen der Beobachterin und die Frage der Reifizierung	142
6	Institutionelle Ordnung: Schule als strukturierender Rahmen und (Un)Möglichkeitsraum	145
6.1	Schulische Organisation der Mehrsprachigkeit: einsprachig organisierte Zweisprachigkeit	147
6.1.1	Die Triade von Französisch, Standard- und Schweizerdeutsch: Sprachen auf Vorder- und Hinterbühne	147
6.1.2	Sprachentrennung und Zugehörigkeitskonstruktionen	152
6.1.3	Die Qual der Wahl: von ‚richtigen‘ und ‚falschen‘ Sprachen	154
6.2	Mehrsprachige Praxis im ‚privilegierten‘ Rahmen einer bilingualen Gymnasialklasse: Sprachpraktiken der Lehrkräfte	158
6.2.1	Übersetzungen als (Un)Sichtbarmachung weiterer Sprachen	159
6.2.2	Sprachförderung, Förderparadigma und Sprachkompetenzen	164
6.2.3	Gruppenbildung nach Sprachzugehörigkeit	166
6.2.4	Sensibilisierung für alltägliche Anforderungen des Lernens	171
6.3	Sprache als institutionelle Praxis: ein Zwischenfazit	174

7	Möglichkeiten der Adressierung, Positionierung und Differenzierung: (zu)ordnende Sprachpraktiken der Jugendlichen	178
7.1	Von legitimen und illegitimen Sprachen: ‚pädagogische‘ Ungleichheitsverhältnisse	179
7.2	‚Parler <i>bilingue</i> – zweisprachig sprechen‘ als Verständigungspraktiken	188
7.3	‚ <i>Etre bilingue</i> – Zweisprachig-Sein‘ und wandelbare Positionierungen	195
7.4	‚Unendliche‘ Möglichkeiten der Differenzierung? Ein Zwischenfazit	201
8	Sprachbiographische Verläufe und Konstruktionen von Mehrsprachigkeit	209
8.1	Marina: ‚Beidsprachigkeit‘ als unsichere Größe	211
8.1.1	Rekonstruktion der Fallstruktur	211
8.1.2	Praktiken des Sprechens über Sprache	218
8.1.3	Mehrsprachigkeit: „nicht wie, sondern was“	222
8.1.4	Zusammen gedacht: biographische und ethnographische Rekonstruktionen	224
8.2	Mathilde: ‚einsprachige Sprachlosigkeit‘	226
8.2.1	Rekonstruktion der Fallstruktur	227
8.2.2	Praktiken des Sprechens über Sprache	240
8.2.3	Mehrsprachigkeit: „man kann sagen was man will“	250
8.2.4	Zusammen gedacht: biographische und ethnographische Rekonstruktionen	252
8.3	Danielle: ‚demonstrative Einsprachigkeit‘	254
8.3.1	Rekonstruktion der Fallstruktur	255
8.3.2	Praktiken des Sprechens über Sprache	263
8.3.3	Mehrsprachigkeit: „jederzeit seine Worte finden“	270
8.3.4	Zusammen gedacht: biographische und ethnographische Rekonstruktionen	274
8.4	Elodie: ‚Mehrsprachigkeit‘ als Ermächtigung	275
8.4.1	Rekonstruktion der Fallstruktur	276
8.4.2	Praktiken des Sprechens über Sprache	287
8.4.3	Mehrsprachigkeit: „etwas hören und unbewusst übersetzen im Kopf“	290
8.4.4	Zusammen gedacht: biographische und ethnographische Rekonstruktionen	292

8.5	Jarah: ‚viele Sprachen sprechen‘ als unsichtbare biographische Anforderung	294
8.5.1	Rekonstruktion der Fallstruktur	294
8.5.2	Praktiken des Sprechens über Sprache	302
8.5.3	Mehrsprachigkeit: ‚verstehen sprechen schreiben ohne Fehler‘	309
8.5.4	Zusammen gedacht: biographische und ethnographische Rekonstruktionen	312
8.6	Sprachzugehörigkeiten und Differenzproduktion in biographischen Erzählungen: ein Zwischenfazit	313
9	Diskussion der Ergebnisse: Mehrsprachigkeit, Zugehörigkeit und Differenz	320
9.1	Formalisierte und nicht-formalisierte Kontexte: kontrastierende Betrachtungen	321
9.2	Sprache(n), Sprachgruppen und Sprachenverhältnisse: eine Kontextualisierung	327
9.3	(Zu)ordnen und (zu)geordnet werden: Sprache als Ordnungsprinzip	334
10	Fazit und Ausblick	342
	Literaturverzeichnis	349
	Anhang	367